

17.02.2016

# Vom Wert der landwirtschaftlichen Arbeit

**Alexandra Schulz, M. Sc. Agrarmanagement  
Universität Hohenheim, FG Ländliche Soziologie**

## Zur Person

- 2012: B. Sc. Agrarwirtschaft, Fachhochschule Kiel
  - „Generationskonflikte in landwirtschaftlichen Familien – Darstellung, Ursachenanalyse und Ansätze zur Lösungsfindung“
- 2013: M. Sc. Agrarmanagement, Fachhochschule Kiel
  - „Personalführung in der Landwirtschaft – Ihre Veränderungen von 1960 bis heute“
- Seit WS 2014/15 externe Doktorandin, Universität Hohenheim
  - Fachbereich Ländliche Soziologie, Prof. Dr. Andrea Knierim
  - „Wertewandel in der Landwirtschaft am Beispiel von Arbeit“

[ 2 ]

## Der vorindustrielle „Arbeitsplatz Landwirtschaft“

(DESTATIS, 2014)

- Landwirtschaftliche Arbeit = Normalität
- Ein Landwirt ernährte 1949 zehn Menschen
- 3,6 AK / 100 ha
- Ratio Familien- zu Fremd AK 2:1
  
- Empfundene Nachteile seitens landwirtschaftlicher Arbeiter:
  - Zu wenig Existenzsicherheit (Familiengründung)
  - Geringe Aufstiegschancen
  - Unterkunft/Kost/Verhältnis zum Vorgesetzten mangelhaft
  - Geringes Ansehen (ungelernte Tätigkeit)

{ 3 }

## „Arbeitsplatz Landwirtschaft“

- Fachkräftemangel ist kein „neues“ Problem:

Bereits 1962 schloss von Blanckenburg anhand des  
Mangels an verfügbaren landwirtschaftlichen  
Fachkräften...

*“...dass es sich bei der Landwirtschaft um eine  
Beschäftigungsart ohne Anziehungskraft auf junge  
Leute handeln muss“.*

{ 4 }

## „Arbeitsplatz Landwirtschaft“ heute

(DESTATIS, 2014; THEUVSEN et al., 2012)

- 3,1 AK / 100 ha
- Familien- zu Fremd-AK 1:1
- Ein Landwirt in 2013 ernährte 145 Menschen
- Fachkräftemangel: 0,65 % Arbeitslosigkeit in Norddeutschland
- Image LW/Attraktivität Arbeitsplatz gering
- Personalbeschaffung unabhängig Geschlecht/Herkunft
- Fluktuation von Personal teuer + aufwändig

→ Verständnis darüber nötig, was den Reiz der landwirtschaftlichen Tätigkeit für Beschäftigte ausmacht

[ 5 ]

## Nachteile der landwirtschaftlichen Tätigkeit

(MURSHOFF et al., 2012, DESTATIS, 2014)

- Insgesamt höhere Arbeitszeit
- Deutliche Arbeitsspitzen
- Häufigere Wochenendarbeit
- Stärkere körperl. Belastung
- Höhere Unfallgefahr
- Höhere Belastung durch Gerüche/Stäube
- Relativ geringe Bezahlung

[ 6 ]

## Werte...

*„...sind grundlegende, allgemeine Zielvorstellung und Orientierungsleitlinie für menschliches Handeln und soziales Zusammenleben innerhalb einer Kultur“*

(Brockhaus Enzyklopädie, 1994).

*„...sind eine soziale Handlungsleitung, übergeordnete Organisationsform von Einstellungen“*

(Pawlowsky, 1986).

*„...bieten Standards selektiver Orientierung für Richtung, Ziele Intensität, und Auswahl der Mittel des Handelns“*

(Hillmann, 1994).

*„...beeinflussen Wahrnehmung und Verhalten und können daher als regulierende Strukturen aufgefasst werden“*

(Oerter, 1970).

[ 7 ]

## Abgrenzung des Wertbegriffes

- Werte sind im Gegensatz zur **Einstellung zur Arbeit**
  - dauerhaft
  - Zur Deutung der „Arbeit an sich“ besser geeigneter Indikator
  - resistenter ggü. Veränderungen da im Verlauf der Sozialisation (sub-) kulturspezifisch durch das Elternhaus/Schule vermittelt
- **Arbeitsmoral** = „Summe der Wertvorstellungen und Dispositionen von Arbeitenden, die sich auf das Verhalten am Arbeitsplatz beziehen“ (Fuchs-Heinritz, 2010)
- Werte tragen zur **Arbeitszufriedenheit** bei durch Annäherung und Erreichen bestimmter Werte der persönlichen Selbstverwirklichung

[ 8 ]

## Thesen zum Wertewandel der Arbeit

1. Wertverlust/Zerfall pflichtethisch begründeter Leitungswerte  
(Noelle-Neumann 1978, Kmiecik, 1976, Gaugler, 1980)
2. Eindimensionale Wertesubstitution: Materielle werden durch postmaterielle Werte ersetzt  
(Inglehart, 1977)
3. Mehrdimensionaler Wertewandel: Pflichtethische Werte verlaufen Richtung Selbstentfaltungswerte  
(Klages, 1984)

[ 9 ]

## Wertewandel der Arbeit

- Generell untersch. Präferenzen in älterer und jüngerer Generation
- **Pflicht- und Akzeptanzwerte:** Leistung, Pflichterfüllung, Fleiß
- **Selbstentfaltungswerte:** Unabhängigkeit, Selbständigkeit, Autonomie
- Einstellungsänderungen zu Arbeit und Beruf (Bolte und Voß, 1998):
  - Abnehmende Arbeitszufriedenheit
  - Wachsende Freizeitorientierung
  - Gestiegenes Interesse an Arbeitsinhalt (ggü. Entlohnung)
- lt. Inglehart (1981) sind 5 % der LW ggü. 24 % der Haushalte mit „nichtmanuell arbeitendem Haushaltsvorstand“.

[ 10 ]

## Warum Arbeitsplatz Landwirtschaft?

- Trotz eingangs erläuterter Nachteile unterdurchschnittliche psychische Belastung und hohe Arbeitszufriedenheit (DESTATIS, 2014)
- 1. Naturnähe
- 2. empf. Sinnhaftigkeit der Arbeit
- 3. Vielseitigkeit
- 4. Eigenverantwortlichkeit

[ 11 ]

## Naturnähe

- Seit Industrialisierung ab ca. 1850 eigenständiger „Wert“
- Marx: Arbeit = Wechselbeziehung zw. Mensch und Natur
- Arbeit mit Tieren, Pflanzen, Boden
- Besserer Arbeitserfolg wenn natürl. Gegebenheiten bekannt (Erfahrungswissen)
- Abhängigkeit von Witterung/Erleben ihres direkten Einflusses
- Natur höheren Einfluss als Tätigkeit LW
- Natur als Arbeitsumgebung als entspannend wahrgenommen

[ 12 ]

## Sinnhaftigkeit

- 94,5 % der Fachkräfte LuF empfinden ihre Tätigkeit als sinnvoll
- Industrialisierung = Arbeitsteilung /Systemrationalisierung
  - Verringert empfundenen Sinn
  - Ausführender kann das Große Ganze nicht mehr überblicken
- LW kann Produkt seiner Arbeit sehen, erfahren, begreifen
- Empfundene innere Befriedigung macht Einschränkungen wett
- Selbst monotonen Arbeiten heftet ein Sinn an
- Bei anhaltender zu hoher Belastung verliert die Arbeit an Sinn

[ 13 ]

## Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit

- Eigentl. Unternehmernesselbständigkeit, Werte wie:
  - Freiheit, Selbständigkeit, Unabhängigkeit, Eigenbestimmtheit, Traditionsgedanke (Hofweitergabe), Hoforientierung, Verknüpfung Familie und Betrieb, Rollendenken
- Zunahme Fremd-AK/Angestellter
- Eigenständigkeit dennoch weiter hoch bewertet
- Eher wenige MA auf den Höfen, Eigenständigkeit bei der Arbeit normal/notwendig

[ 14 ]

## Vielseitigkeit

- Abwechslung der Umgebung (Feld, Stall, Schlepper, Büro)
- Bereits in Ausbildung: 1 Jahr Rind, Schwein, Ackerbau
- Viele mögliche Betriebszweige und Sparten innerh. LW
- Nur z. T täglich gleiche Arbeiten (Vieh), sowohl tägliche Vielseitigkeit (Witterung) als auch über Jahr gesehen
- Aufgaben, die relativ wenig und wenn innerhalb des Betriebes geteilt sind: Bodenbearbeitung, Pflanzen, Düngen, PSM, Ernte

[ 15 ]

## Neue Werte in der Landwirtschaft?

- Keine ausschließliche Fokussierung auf Arbeit mehr
- Zeit für Urlaub, Familie, Freunde
- Aus- und Weiterbildung wichtiger
- Mangel an Freizeit wird negativer bewertet als ein geringes Gehalt/Einkommen
- Bes. als Angestellter Arbeitsplatz mit:
  - Nicht zu distanzierter Chef als Ansprechpartner, der auch pos. Feedback gibt
  - Als angemessen empfundene Bezahlung
  - Urlaub + Überstundenregelung
  - Modernen Maschinen

[ 16 ]

## Fazit

- Image nach außen schlechter als von landw. Tätigen empfunden
- Arbeitsplatz LW heute starker Kontrast zu anderen Tätigkeiten  
→ Chance, die genutzt werden könnte
- Fachkräftemangel ermöglicht Chancen
- Maßnahmen nötig für MA-Bindung etc. für landw. Arbeiter, angelehnt an Industrie durch Wandel Beschäftigung
- Hat sich gewisse Urtümlichkeit erhalten durch das Erleben von Wachstum und Werden von Pflanzen und Tieren
- Wissen, was Menschen an Arbeit in LW schätzen = Wissen, wie bes. Fremd-AK zu halten sind

17

## Verwendete Quellen

- BOLTE, K. M. und VOSS, G. G. (1988): Veränderungen im Verhältnis von Arbeit und Leben. Anmerkungen zur Diskussion um den Wandel von Arbeitswerten. In: REYHER, L. und KÜHL, J. (Hrsg.): Resonanzen. Arbeitsmarkt und Beruf - Forschung und Politik, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit, Nürnberg.
- BROCKHAUS ENZYKLOPÄDIE (1994): 19. Auflage, F. A. Brockhaus, Wuppertal.
- DESTATIS (2014): Landwirtschaftszählung, DESTATIS, Wiesbaden.
- FUCHS-HEINRITZ, W. (2010): In: FUCHS-HEINRITZ, W., KLIMKE, D., LAUTMANN, R. (Hrsg.): Lexikon der Soziologie, Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- HILLMANN, K.H. (1979). Wertzerfall und Aufgabe einer Neuorientierung in einer Zeit der Umweltkrise. In: KLAGES, H. und KMIECIAK, P., Wertwandel und gesellschaftlicher Wandel, Campus, Frankfurt am Main, 625-632.
- INGLEHART, R. (1979). Wertwandel in den westlichen Gesellschaften: Politische Konsequenzen von materialistischen und postmaterialistischen Prioritäten. In: KLAGES, H. und KMIECIAK, P., Wertwandel und gesellschaftlicher Wandel, Campus, Frankfurt am Main, 279-316.
- INGLEHART, R. (1982). Changing values and the rise of environmentalism in western societies. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin, Internationales Institut für Umwelt und Gesellschaft.
- KLAGES, H. (1984). Wertorientierungen im Wandel. Rückblick, Gegenwartsanalyse, Prognosen, Campus, Frankfurt am Main.
- KÖRNER, T., PUCH, K., WINGERTER, C. (2012): Qualität der Arbeit, DESTATIS Wiesbaden.
- MARX, K. (1969): Das Kapital, Karl-Engels-Werke 23, Dietz, Berlin.
- OERTER, R. (1970): Struktur und Wandlung von Werthaltungen, Oldenbourg, München.
- PAWLOWSKY, P. (1986). Arbeitseinstellungen im Wandel. Zur theoretischen Grundlage und empirischen Analyse subjektiver Indikatoren der Arbeitswelt, Minerva, München.
- THEUVSEN, L., BRONSEMA, H., GUENTHER-LÜBBERS, W. (2012): Fachkräftemangel – Fakt oder Mythos?, DLG-Mitteilungen 4, 14-17.
- VON BLANCKENBURG (1962): Einführung in die Agrarsoziologie, Ulmer, Stuttgart.

18

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



[ 19 ]